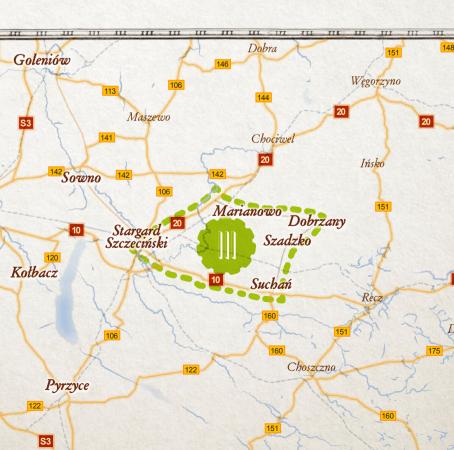
# III. IM LAND DER GOTIK UND DER ZAUBEREI

ROUTENLÄNGE: 66 KM

Das Interessanteste an dieser Route ist die Stargarder Gotik, die zu den schönsten europäischen Denkmälern gehört. Unterwegs kann man herausfinden, was von dem mächtigen Schloss übriggeblieben ist, und das tragische Schicksal der adeligen Sidonia kennenlernen.





## Stargard Szczeciński /Stargard in Pommern/

NAME AUF DER LUBINSCHEN KARTE: STARGARDT

Die Stadt wurde hinter dem Ina-Fluss dargestellt. Auf der rechten Seite sieht man eine heute nicht mehr existierende Barbakane und das dahinterstehende Walltor, Im Hintergrund steht rechts über dem Fluss das Mühlentor mit zwei Türmen. Innerhalb der Stadtbebauung wurden drei Kirchen hervorgehoben: links die Marienkirche mit dem Wetterhahn auf der Turmspitze, in der Stadtmitte die Johanneskirche mit dem charakteristischen schlanken und hohen Turm, und das kleine Gotteshaus rechts ist die heute nicht mehr vorhandene Augustinerkirche. 1617 hielt sich Philipp Hainhofer in Stargard auf und beschrieb die Stadt folgendermaßen: "Gegen halb acht kamen wir in Stargard an. Es ist eine schöne, große und befestigte Stadt (...) Die Stadt wird Neu Stargard an der Ina genannt, weil es in Mecklenburg eine Stadt gibt, die Alt Stargard heißt. (...)Wir haben einen Stadtrundgang in Begleitung vom Ratsherren Heinrich Stürmer, den herzoglichen Zöllnern Christian Ecker und Wolfgang Arnold sowie dem pommerschen Adligen Jakub Vibore gemacht. (...) Zu Beginn zeigten sie uns die Marienkirche, die ein sehr hohes Gewölbe hatte, welches ich in dieser Höhe wohl zum ersten Mal in meinem Leben sah. (...) Hinter dem Altar steht eine Uhr und ein Mechanismus mit der Erdkugel und mit den Himmelskörpern, der die Glocken bewegt. Auch die St. Johannis Kirche und St. Augustinus Kirche sind sehr schöne Kirchen. Danach wurden uns das Zeughaus mit Waffen und Ausrüstung, die stets vergrößert wird, Schutzwälle und Wehrtürme gezeigt (...)".

Auf den ersten Blick sieht Stargard uninteressant aus – die Stadt wurde während des Zweiten Weltkrieges zerstört, und heute wird ihr Stadtbild von banalen, modernen Gebäuden beherrscht. Wenn man jedoch tiefer in die Stadt eindringt, dann kann man auf wahre Wunder stoßen.

Im Mittelalter war Stargard so mächtig, dass es mit dem benachbarten Szczecin wie mit seinesgleichen Kriege führte. Die Quelle des Reichtums der Stadt war die Schifffahrt auf dem Ina-Fluss. Die Größe von Stargard wurde mit der Größe von Szczecin verglichen. Zur Veranschaulichung kann man sagen, dass damals Stargard zweimal so groß wie Poznań war. Die Denkmäler von Stargard übertreffen sogar diejenigen von Szczecin.

In Stargard steht eine Kirche, die als die schönste gotische Kirche in ganz Polen angesehen wird. Es ist die Marienkirche, also die Stiftskirche der Heiligen Jungfrau Maria, Königin der Welt (Kolegiata Najświętszej Marii Panny Królowej Świata). Dieses Gotteshaus ist so imposant, dass es zum Vorbild für andere Kirchen in Westpommern und Dänemark wurde. Diese Stiftskirche ist die höchste gewölbte Kirche in Polen (32,5 m). 1292, also zum Ende des 13. Jahrhunderts, wurde mit dem Bau der gemauerten Kirche begonnen. Bereits um 1350 war der Kirchenbau vollendet. Für die damaligen Einwohner von Stargard war die neue Kirche jedoch nicht repräsentativ genug. Deshalb begann man mit dem Ausbau der Kirche, der bis 1500 andauerte.

Diese dreischiffige Basilika orientiert sich an den französischen Kathedralen aus dem 13. Jahrhundert. Am Bau dieser Kirche war der berühmte Baumeister des 15. Jahrhunderts, Hinrich Brunsberg, beteiligt. Ein für diese Kirche charakteristisches Motiv sind an ein Blindfenster erinnernde weiße Ziernischen, die sich in den Spitzbögen der Türme befinden und in deren Scheiteln große Kreise stehen. Es ist die sog. Stargarder Blende, die im Ostseegebiet häufig wiederholt wurde.



Überraschenderweise ist der Innenraum der Kirche farbig gestaltet. Farbig sind nicht nur der Putz auf den Wänden und auf dem Gewölbe, sondern auch die glasierten Ziegelsteine und keramische Formsteine. Auf den Außenwänden der Marienkapelle befinden sich Flachreliefs mit den Porträts ehemaliger Staatsbürger. Man sagt, dass es sich bei den Personen, die mit einem Lächeln im Gesicht dargestellt sind, um die Stifter handelt. Dagegen sind alle traurigen Gesichter diejenigen, die kein Geld für diesen erhabenen Bau spenden wollten. Während der touristischen Saison, die von Mai bis September dauert, ist für die Touristen die Aussichtsterrasse des Nordturms geöffnet, vor der sich eine wunderschöne Aussicht der Stadt und ihrer Umgebung ausbreitet.

Eine Zierde des Marktplatzes ist ein wunderschönes mittelalterliches **Rathaus** mit einem "Lebkuchengiebel". Dieser Eindruck wird durch das netzartige Maßwerk, also durch die

durchbrochene Dekoration mit geometrischen Motiven, erreicht. Daneben steht das barocke **Gebäude der Stadtwache** (odwach) von 1720 mit Bogengang, in dem sich heute das Historisch-Archäologische Museum von Stargard befindet. Die zwei benachbarten Mietshäuser gehören ebenfalls zum Museum.



Ein weiteres wunderbares Gotteshaus ist die Johanneskirche (kościół św. Jana, ul. Św. Jana Chrzciciela) aus dem 15. Jahrhundert. In einer der Kapellen des Chorumgangs befindet sich das in Pommern einzigartige Zellengewölbe. Von oben schauen den Besucher 50 Gesichter an. Einige von ihnen sind realistisch dargestellt, andere wiederum grotesk mit hervorstehenden Augen, furchterregenden Gesichtsausdrücken und manchmal sogar mit Hörnern. In der Kirche hat sich das Chorgestühl von 1450 erhalten. Auf diesem Chorgestühl kann man heute noch Bilder erkennen, die von einem mittelalterlichen Rowdy

geschnitzt wurden: einen Hund, den Kopf eines bärtigen Mannes oder Hügel. Im Turm dieser Kirche befindet sich die größte mittelalterliche Glocke in Pommern. Die Glocke "Heiliger Johannes Maria" wurde 1464 gegossen, ihr unterer Durchmesser beträgt 1,78 m und sie wiegt beträchtliche 4,5 t.

Bis heute haben sich Reste mittelalterlicher Wehrmauer mit einer Gesamtlänge von 1040 m erhalten. Innerhalb der Mauer befindet sich der 31 m hohe Weberturm (Basza Tkaczy), der zu den größten Türmen dieser Art in Polen gehört. Daneben steht ein gedrungener Turm mit Schiffsöffnungen, der über den Stadtmauerumriss hinausreicht. Es ist eine Bastei aus dem 16. Jahrhundert, die heute eines der modernsten Museen in der Region beherbergt. In der Nähe befindet sich das wunderschöne Pyritzer Tor (Brama Pyrzycka) mit einer Fassade, die eines Palastes würdig ist.

Der nächste Turm hat einen merkwürdigen Namen: das Rote Meer. Dieser Turm ist 34 m hoch. Eine Legende besagt, dass es während des Dreißigiährigen Krieges unter diesem Turm einen Kampf gab, bei dem ein Meer voller Blut vergossen wurde. Nach dieser Legende soll der Turm seinen Namen von diesem Ereignis haben. Die Wahrheit jedoch ist viel einfacher. Der Name des Turms stammt von dem Sumpf, der sich in der Nähe des Turms erstreckt und wegen des Raseneisensteins rostfarbenes Wasser hat. Wenn man im Durchgang unterhalb des Turms steht, kann man sich vorstellen, wie schrecklich dieser Ort für die Gefangenen gewesen sein muss, die hier festgehalten wurden. Wenn man den Kopf nach oben bewegt, dann sieht man die Öffnung, durch die die Unglücklichen in den Turm hineingeworfen wurden. Die Ziegelsteine waren so angeordnet, dass die Gefangenen zu der Einstiegsöffnung nicht hochklettern konnten. Nachdem im 19. Jahrhundert dieser Durchgang gebaut wurde, entstand ein Sprichwort, das sich an die Bibel anlehnt und bis heute noch in Stargard allgemein gebräuchlich ist: "In Stargard kann man mit einem trockenen Fuß durch das Rote Meer gehen".



Besonders interessant ist das Mühlentor (Brama Młyńska, ul. Portowa). Dieses Tor steht rittlings an den Ufern eines Arms des Ina-Flusses und bildet dadurch einen Tunnel. Durch dieses Tor fuhr man mit einem Schiff oder einem Boot in die Stadt. Der Zugang zur Stadt wurde von dem Torgitter geschützt, das Egge genannt wurde. Erst nach der Entrichtung der Zollgebühren dürften die Schiffe und die Boote mit ihrer Ware in die Stadt hineinfahren. Es ist das einzige Bauwerk dieser Art in ganz Polen. Daneben steht ein Speicher vom Ende des 16. Jahrhunderts. In der Zeit, als der Ina-Fluss ein wichtiger Handelsweg war, wurde das Getreide direkt vom Speicher auf die Boote geschüttet und die Boote mit dem Getreide fuhren weiter zur Oder. Innerhalb der Mauerbefestigung befindet sich noch ein weiterer Turm: der Weißkopf (Baszta Białogłówka). Der Name dieses Turms stammt von dem verputzten weißen Kegel, der sich an der Turmspitze befindet. Eine Legende besagt jedoch, dass der Turm von einem bestimmten Ereignis seinen Namen nahm: während einer Stadtbelagerung wurde dieser Turm allein von den Frauen verteidigt, die auf Polnisch als "białogłowy", also frei übersetzt "Weißköpfe", bezeichnet wurden. In der Nähe steht das Walltor (Brama Wałowa) mit einem Renaissancegiebel und einen Dachreiter. Der kleine Erker an diesem Tor ist ursprünglich eine Latrine gewesen ...



Ein interessantes Beispiel für die sozialistische Kunst ist ein **Obelisk** (Plac Wolności), der sich mitten in der Stadt befindet und hier 1945 zu Ehren der 61. sowjetischen Armee, die Stargard erobert hat, aufgestellt wurde. Auf dem Obelisk befinden sich Platten mit den Darstellungen von z. B. einem sowjetischen Panzer unter dem Brandenburger Tor, von kämpfenden Seeleuten oder von Arbeitern, die einen Panzer montieren.

Eine Erinnerung an die beiden Weltkriege ist der Internationale Kriegsfriedhof (Międzynarodowy Cmentarz Wojenny, ul. Reymonta). Hier liegen etwa

5000 Soldaten: Russen, Polen, Franzosen, Marokkaner, Engländer, Italiener, Belgier und Jugoslawen. Hier liegen die Kriegsgefangenen, die in Stargard gefangen gehalten wurden sowie die Soldaten, die im Zweiten Weltkrieg gefallen sind. Hier befindet sich auch ein Flachrelief mit einer Kriegsszene zu Ehren der Roten Armee, ein Denkmal für die französischen Kriegsgefangenen, die 1940–41 unter dem Vichy-Regime gestorben sind sowie die Denkmäler russischer Kriegsgefangener unterschiedlicher Konfessionen aus dem Ersten Weltkrieg.

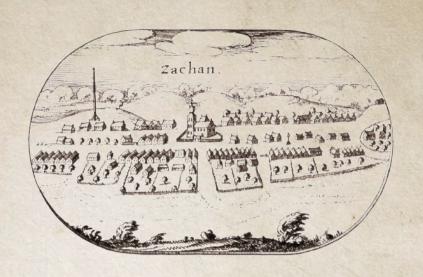
Durch die Stadt verläuft der 15. Meridian, der in polnischer geographischer Breite die Winterzeit festlegt. An ul. Szczecinska befindet sich ein Stein, und der nahe gelegene Kreisverkehr trägt den Namen des 15. Meridians.

In Stargard befindet sich Polens größtes und weltweit zweitgrößtes Büßerkreuz. Das Kreuz ist 3,77 m hoch und ca. 1 m seiner Höhe ist in der Erde vergraben. Das Büßerkreuz steht bei der Ausfahrt aus der Stadt in Richtung Chociwel, an der Kreuzung von ul. Morska und ul. Gdańska. Das Kreuz aus Gotland-Kalkstein steht an der Stelle, an der 1542 Lorentz Mader seinen Cousin Hans Billeke ermordete (das Motiv für dieses Verbrechen soll angeblich das Erbe der Großmutter gewesen sein). In den vergangenen Jahrhunderten wurden die Büßerkreuze zum Zeichen einer Übereinkunft zwischen dem Verbrecher und der Opferfamilie aufgestellt. Auf dem Büßerkreuz in Stargard befindet sich die Figur des gekreuzigten Christus und eine Inschrift auf Niederdeutsch: "Gott, sei für Hans Billeke gnädig, 1542". Auf der anderen Seite des Kreuzes befindet sich die Inschrift: "Im Jahr 1542 Hans Billeke wurde mit einem Eisenstab von Lorentz Mader, dem Sohn der Schwester seiner Mutter getötet".

Touristeninformation Rynek Staromiejski 4, Tel. +48 91 578 54 66 startur@wp.pl

Aus Stargard begeben wir uns in Richtung Suchań. Wir nehmen jedoch eine Seitenstraße, die durch Krepcewo (13 km) führt. An der Einfahrt zu Krepcewo befinden sich runde Steintürmchen mit kegelförmigen Dächern. Es handelt sich um die sog. Torpfosten, die um 1600 errichtet wurden und ausschließlich Zierde waren. Es lohnt sich, hier eine Weile zu bleiben, denn in diesem Ort befindet sich eine Kirche aus dem 15. Jahrhundert und in unmittelbarer Nähe befinden sich die Reste des Schlosses der Familie Wedel.

Ca. 2,5 km hinter dem Dorf befindet sich ein megalithisches Grab. Dieses Grab besteht aus mehreren Felsen und wurde vor ca. 5000 Jahren angelegt. Um zu ihm zu gelangen, muss man vor dem Dorf nach links auf eine Straße, die aus Betonplatten besteht, abbiegen. Hinter Krepcewo befindet sich eine weitere Besonderheit: ein aus Dankbarkeit gestifteter Felsen. Der Felsen steht an der Stelle, an der sich die Straße nach Stargard mit der Straße nach Strzebielewo kreuzt. Der Felsen wurde Ende des 16. Jahrhunderts von Lupold von Wedel, dem Erben von Krepcewo, aus Dankbarkeit für eine erfolgreiche Pilgerreise zum Heiligen Land gestiftet.



### Suchań /Zachan/ 22 km

NAME AUF DER LUBINSCHEN KARTE: 7ACHAN

Auf der Vedute ist Suchań mit einer Anordnung der Stadtbebauung dargestellt, die für eine Marktstadt typisch ist. Im Stadtzentrum sieht man die Kirche, die von einem Friedhof umgeben ist. Rechts von der Kirche ist sehr deutlich ein Brunnen dargestellt. Hinter den Häusern, die entlang der Hauptstraße stehen, erkennt man Hausgärten und Wirtschaftsgebäude. In der linken oberen Ecke, auf dem Gipfel eines Hügels, wurde die sog. Schießstange dargestellt. Sie war eine Art hochaufgestelltes Schild. Diese Darstellung zeugt davon, dass die Einwohner dieser Stadt ohne Wehrmauer das Schießen – wahrscheinlich im Rahmen einer Schützenzunft – übten.

m on m m m m m m m m m m m m m m

Im 13. Jahrhundert haben die Johanniter und die pommerschen Herzöge jahrelang um die Oberherrschaft über das Zachaner Land gekämpst.

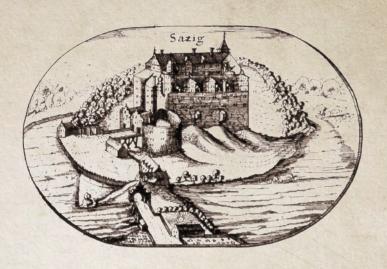
Die Ordensbrüder gingen als Sieger aus diesen Streitereien hervor und gründeten in Suchań ihre Komturei. Erst in der Reformationszeit, nach der Auflösung des Ordens, ging Suchań in den Herrschaftsbereich der Herzöge

über. Das 17. und 18. Jahrhundert waren eine sehr gute Zeit für die Stadt. In diesen Jahrhunderten konnte sich hier die Weberei entwickeln, und es waren auch mehrere Brauereien tätig.

Zu den wichtigsten Denkmälern in Suchań gehört eine aus Feldsteinen gebaute gotische Kirche der Maria der immerwährenden Hilfe (kościół MB Nieustającej Pomocy, ul. Hlonda) aus der Mitte des 15. Jahrhunderts. Auf dem Turm des Gotteshauses befindet sich eine barocke Haube vom Ende des 17. Jahrhunderts mit der Pfanne mit dem Namen des damaligen Bürgermeisters. Die Innenausstattung der Kirche stammt aus der Zeit der Renaissance. Man findet dort eine Kanzel (1586), ein Taufbecken (1593) sowie den Hauptaltar mit den Gemälden "Das letzte Abendmahl" und "Die Grablegung". Der Hauptaltar ist ein Altersgenosse der Lubinschen Karte: er wurde 1618 errichtet. Das jüngste Ausstattungselement ist das barocke Chorgeländer vom Ende des 18. Jahrhunderts.



In der Mauer des ehemaligen Kirchfriedhofs befindet sich eine Ziegelpforte aus dem 15. Jahrhundert mit einem gotischen Ziegelbogen. Vor der Kirche wachsen zwei alte Eichen. In der Stadt haben sich Riegelhäuser aus dem 18. und 19. Jahrhundert mit charakteristischen Durchfahrttoren erhalten (ulica Pomorska). Historische Häuser stehen auch an ulica Młyńska. Am Weg nach Dobrzany steht am Rzeczyca-Fluss eine alte Wassermühle vom Ende des 19. Jahrhunderts. Bis heute hat sich teilweise ihre Ausstattung erhalten. In der Nähe erhebt sich der Schlosshügel (Wzgórze Zamkowe, im Bereich von ulica Boczna) mit den Resten des ehemaligen Johanniterschlosses.



### SZADZKO /SAATZIG/ 31 KM

#### NAME AUF DER LUBINSCHEN KARTE: SAZIG

Die Ansicht des Schlosses von Szadzko ist sehr detailreich. Das mächtige Schloss mit einem quadratischen Innenhof, Renaissancegiebel und Türmchen steht auf einem Hügel, der die sumpfigen Wiesen und dass Seeufer beherrscht. Das Gebäude ist von einem doppelten System von Gräben und Erdwällen umgeben. Den Zugang zum Schloss bewacht das erste Tor an einer langen Brücke, das von einer Eichenpalisade auf einem hohen Erdwall verstärkt wird. Von hier aus gelangt man in das eigentliche Schloss, über eine kurze Zugbrücke durch ein doppeltes Tor, das von einer gemauerten Bastei zusätzlich bewacht wird. Das dritte Tor führt in den Innenhof des Schlosses. Dieses Tor wird auf der einen Seite von einem hohen Turm und auf der anderen Seite von einem niedrigeren, runden Turm flankiert. Direkt über der Einfahrt befindet sich ein Renaissancetürmchen. In der rechten hinteren Ecke erkennt man den Hexenturm. Das Schloss in Szadzko war das größte und am stärksten befestigte Schloss unter allen Schlössern, die die Grenzen des Stettiner Herzogtums bewachten.

m in in in in in in m m m in in in in in

Wenn man heute Szadzko besucht, kann man sich nur schwer vorstellen, dass sich hier einst das prächtige Schloss, das auf der Lubinschen Karte gezeigt wurde, befand. Bis heute haben sich lediglich imposante Festungsgräben und Wälle enthalten.

Im frühen Mittelalter lagen aber am hiesigen See sogar zwei Siedlungen: eine südliche und eine westliche Siedlung.

Bei der westlichen Siedlung wurde im 13. Jahrhundert eine hölzerne Kastellanei erbaut. Da Szadzko an der Grenze zu Brandenburg lag, haben die pommerschen Herzöge in den dreißiger Jahren des 14. Jahrhunderts ein mächtiges Schloss an dieser Stelle erbaut. Zu dieser Zeit war Szadzko die Hauptstadt des Saatziger Landes (der Kreis Stargard trug diesen Namen bis 1945) und das Schloss selbst war der Sitz des herzoglichen Amtes und des Gerichts. Im Namen des Herzogs wurde das Schloss von den Ritterfamilien Steglitz, Borkow, Dewitz, Eberstein und Wedel verwaltet.

Obwohl das Schloss günstig auf einer Anhöhe lag und von Sumpfgebieten umgeben war, konnte es nicht immer verteidigt werden. 1442 und 1478 wurde das Schloss erobert und zerstört. Ende des 15. Jahrhunderts wurde es von Herzog Bogislaw X. wieder aufgebaut. Damals wurden auch die Erdwälle errichtet, die vor dem Artilleriebeschuss schützten. 1588 wurde das Schloss nach einem Feuer im Renaissancestil aufgebaut. Seine militärische Bedeutung wird von dem doppelten Festungsgraben und von dem mächtigen Bergfried, der die Schlosseinfahrt flankierte, bezeugt. Darüber hinaus hatte das Schloss mindestens drei Etagen.

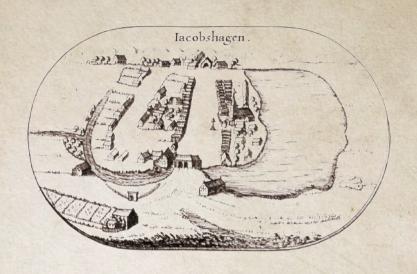
Die Blütezeit von Szadzko endete im Jahre 1649, als der Amtssitz nach Wapnica (Kalkofen) verlegt wurde. 1655 wurde das Schloss verlassen und 1781 wurden seine Mauern abgetragen. Das auf diese Weise erhaltene Baumaterial wurde zum Wiederaufbau der benachbarten Stadt Dobrzany verwendet, die von einem Feuer fast vollständig zerstört wurde. Glücklicherweise haben sich die Kapitelle der Schlosssäulen erhalten, die sich heute in den Sammlungen des Nationalmuseums in Szczecin befinden.



Die Überreste des Schlosses befinden sich auf einem großen Gebiet hinter dem Dorf am See. Von den ehemaligen Bauwerken ist heute nichts mehr erhalten, aber die bis zu 13 m hohen Erdwälle und Festungsgräben sind weiterhin sehr beeindruckend. Nur hier und da findet man Reste der Fundamente. Leider ist das gesamte Gebiet ziemlich dicht durch Sträucher bewachsen, so dass die Anordnung der Wälle nicht zu erkennen ist. Es empfiehlt sich, diesen Ort im Herbst, nachdem die Blätter von den Bäumen abgefallen sind, zu besuchen, denn im Sommer gleicht er teilweise einem Dschungel.

In der Mitte des Dorfes, neben der Ruine einer Ende des 16. Jahrhunderts aus Feldsteinen errichteten Kirche, steht ein Obelisk, der an die Stadteinwohner erinnert, die im Ersten Weltkrieg gefallen sind. Daneben wächst eine alte Linde des heiligen Otto mit einem Umfang von 7,5 m.

Bis heute haben sich die Gebäude eines Vorwerks aus dem 19. Jahrhundert mit Schnapsbrennerei, Häuser landwirtschaftlicher Arbeiter, ein Gutshaus des Gutsverwalters und ein Park erhalten.



### Dobrzany / Jakobshagen/ 34 km

#### Name auf der Lubinschen Karte: Jacobshagen

Dobrzany wurde als eine kleine Ortschaft zwischen zwei Seen dargestellt. Man erkennt keine Befestigungen. Die Landenge wird von einem Torgebäude, das in die Stadt hineinführt, abgeschlossen. Über dem See ist deutlich die Kirche zu sehen. Das kleine senkrechte Objekt, das auf dem Hauptplatz zu sehen ist, ist sicherlich ein Brunnen. In der linken unteren Ecke ist eine Kapelle oder eine turmlose Kirche mit anliegenden Gärten dargestellt. Am Horizont ist ein großer Nadelwald zu sehen.

Bereits im frühen Mittelalter befand sich hier eine slawische Siedlung, aus der sich später die Ortschaft entwickelte.

Die erste Erwähnung von Jakobshagen, denn diesen Namen trug Dobrzany bis 1945, findet sich 1336. Der Name stammt von Jakob von Güntersberg, der der Ortschaft die Stadtrechte verlieh. Lange Zeit blieb Dobrzany im Schatten des benachbarten Szadzko (Saatzig). 1781 brannte die Stadt fast vollständig nieder – das Feuer haben lediglich vier Häuser überstanden. Die Hilfe für die

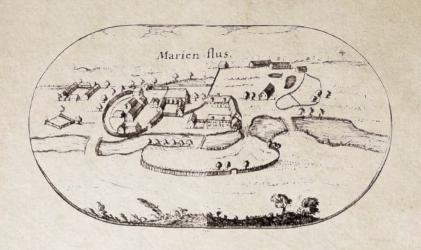
Stadteinwohner kam von König Friedrich II. selbst, der für den Wiederaufbau der Stadt 30.000 Taler bereitstellte und weitere 9.000 Taler für den Bau einer neuen Kirche bestimmte. Zum Wiederaufbau wurden Baumaterialien aus dem bereits verlassenen Schloss in Szadzko verwendet. In dieser Zeit entstand die klassizistische Erzengel-Michael-Kirche (kościół św. Michała Archanioła, ul. Staszica). Die Kirche, die in den Jahren 1782-84 erbaut wurde, ist das Werk des berühmten Architekten David Gilly. Im Inneren der Kirche befindet sich ein neobarocker Altar, der um die Jahrhundertwende vom 19. zum 20. Jahrhundert errichtet wurde.



Es sollte erwähnt werden, dass Gilly das Straßennetz und die öffentlichen Gebäude, die nach dem besagten Feuer entstanden, entworfen hat. Eine weitere interessante Besonderheit dieser Stadt ist die Tatsache, dass 1920, während der großen Inflationskrise in Deutschland, Dobrzany eigene Banknoten ausgab.

Im Rathaus (in der Bibliothek) befindet sich ein Modell, dass das Schloss des benachbarten Szadzko zeigt. Es wurde nach einer Abbildung aus der Lubinschen Karte und anderen Quellenmaterialien entworfen. Ein weiteres Schlossmodell befindet sich auf dem Ferienbauernhof "Tergieniówka" bei Dobrzany (Dorf Ognica 66).

Auf dem Kommunalfriedhof (ulica Cmentarna) befindet sich ein prachtvoller Steinobelisk, der an die gefallenen Soldaten während des Ersten Weltkrieges erinnert.



### Marianowo /Marienfless/ 47 km

#### Name auf der Lubinschen Karte: Marien flus

Auf der Graphik ist das Zisterzienserinnenkloster zwischen den Feldern und in der Nähe des dem Marianowo-See entspringenden Flusses dargestellt. Links vom Kloster befindet sich ein Bauernhof, der von einer Mauer umgeben ist. Der zweite Bauernhof liegt auf der rechten Seite: seine Gebäude bilden ein offenes Rechteck mit einer Mühle, die in einer Ecke dargestellt ist. Um das Kloster erstreckt sich ein typisches landwirtschaftliches Panorama mit ungleichmäßig gebauten Scheunen und anderen Wirtschaftsgebäuden. Auf dem Kupferstich sind auch umzäunte Wiesen und Weiden zu sehen.

#### Hier hat die unglückliche Adelige Sidonia, die der Hexerei beschuldigt wurde, ihren Lebensabend verbracht

"Wir stiften das Kloster des Zisterzienserinnenordens zu Ehren Allerheilgen und vor allem der Heiligen Jungfrau Maria, am Fluss der Heiligen Maria auf dem Gebiet des Stargarder Landes" – so lautete die Stiftungsurkunde, die Herzog Barnim I. mit seiner Ehefrau Marianne 1248 den in Marianowo niedergelassenen Zisterzienserinnen ausstellte. Der Fluss der Heiligen Maria ist der heutige Krępa-Fluss. Die Nonnen erhielten Land und das Recht zum Fischfang. Dank weiterer Schenkungen und Erwerbungen konnten sie ihre Ländereien schnell vergrößern. Die Kirche und die Klostergebäude wurden relativ schnell bis 1265 erbaut. Anfänglich wohnten hier wahrscheinlich nur

12 Nonnen, später sogar 30. Die Nonnen stammten aus den vornehmsten Ritterfamilien in Pommern. Neben ihrer weitreichenden geschäftlichen Tätigkeiten widmeten sie sich dem Anbau von Kräutern, dem Weben und der Bestickung liturgischer Gewänder sowie der Führung einer Erziehungsanstalt für Mädchen aus gutem Hause. Der Orden hatte auch Verpflichtungen gegenüber dem Herzog: während der Herrschaftszeit des Herzogs Bogislaw X. mussten die Nonnen einen mit sechs Pferden bespannten Wagen mit zehn Soldaten, die mit Knüppeln, Schaufeln, Äxten und Keilhauen bewaffnet waren, bereitstellen. Dem Camminer Bischof mussten die Nonnen jedes Jahr vier Fässer Bier und 30 Handschuhpaare schenken. Nach der Einführung der Reformation in Pommern wurde das Kloster zu einer Anstalt für alleinstehende unverheiratete Frauen. In den Strukturen der Anstalt änderte sich jedoch nicht viel: es gab hier weiterhin eine strenge Regel, das Gebäude wurde weiterhin Kloster und die Leiterin der Anstalt wurde Oberin genannt. 1604 wurde Sidonia von Borck in die Anstalt aufgenommen. Die berühmte Adelige verbrachte hier viele Jahre.

m m m m m m m m m m m m m m m

#### DIE HEXE SIDONIA

Sidonia von Borck stammte aus der vornehmen Ritterfamilie von Borck. In ihren Jugendjahren galt sie als die schönste Frau in ganz Pommern und war sogar mit Ernst Ludwig, dem Herzog zu Wolgast, verlobt. Die Verlobung wurde jedoch aufgelöst und zwischen der verbitterten Frau und ihrer Familie entfachte ein Streit. Sidonia wurde zur wunderlichen Junggesellin, Im Alter von 56 Jahren zog sie in Marianowo ein. Anfänglich war sie die Äbtissin des Klosters, jedoch bereits nach einem Jahr wurde sie wegen ihres äußerst schwierigen Charakters zu einer gewöhnlichen Nonne degradiert. Die nächsten Jahre verbrachte sie in Marianowo in stetigem Streit und dauerhaften Auseinandersetzungen mit anderen Nonnen. Darüber hinaus brach sie ständig die Klosterregeln. 1619 wurde sie der Hexerei angeklagt. Weiterhin wurde ihr vorgeworfen, dass sie zum Tod mehrerer Personen aus ihrer Umgebung sowie der zu dieser Zeit verstorbenen pommerschen Herzöge Ernst Ludwig, Johann Friedrich, Barnim XII., Philipp Julius und Philipp II. verantwortlich war. Gegen sie sprach auch die Tatsache, dass sie eine bekannte Kräutersammlerin war. Während des Prozesses wurde sie gefoltert und im August 1620 in Szczecin als Hexe verurteilt, enthauptet und auf dem Scheiterhaufen verbrannt





Aus der Zeit der Zisterzienserinnen hat sich die gotische Klosterkirche erhalten. Das einschiffige Gotteshaus hat einen Turm, der Ende des 19. Jahrhunderts angebaut wurde. Im Inneren befindet sich ein fünfflügeliger Altar aus dem 16. Jahrhundert. Auf dem Altarbild wurde Anna, die Tochter des Stifters Barnim IX., verewigt. Besonders eindrucksvoll sind die wunderschönen Schnitzereien der Kanzel aus den zwanziger Jahren des 18. Jahrhunderts. Über dem Eingang zur Kanzel hängt ein barockes, hölzernes Epitaph von Georg Andreas von Thun, des 1683 verstorbenen Wohltäters der Kirche (während der Entstehung dieses Reiseführers wurde die Kanzel restauriert). Es haben sich auch der Westflügel des Klosters und ein Teil der Mauer, die das Viridarium umgab, erhalten. In dem ehemaligen Garten wächst die alte Eiche "Sidonia". Am Fluss, an der Stelle, an der sich einst die Klostermühle befand, stehen die Gebäude einer Mühle aus dem 19. Jahrhundert. In der Mitte des Dorfes befindet sich ein Denkmal für die Stadtbewohner, die im Ersten Weltkrieg gefallen sind. Heute ist das Denkmal zu einer kleinen Kapelle umfunktioniert worden.



